

70 Jahre Geschenke

Eine Geber-Geschichte in zwei Teilen, II. Teil

Auch außerhalb des Kuratoriums greift das Netzwerk Reger, namentlich seit Siegfried Palm im Dezember 1999 die Internationale Max-Reger-Gesellschaft (*imrg*) mit dem doppelten Ziel gründete, Regers Werke zu verbreiten und zugleich das Max-Reger-Institut zu unterstützen. Der berühmte Cellist stand der Gesellschaft bis zu seinem Tod im Jahr 2005 vor und fand in Professor Rudolf Meister, dem Präsidenten der Mannheimer Hochschule, einen würdigen Nachfolger, der als Pianist und Pädagoge weltweit für Reger wirbt.

Zur weiteren hochkarätigen Besetzung zählt als Stellvertretende Vorsitzende Yaara Tal, die schon 1990 Kontakt zum MRI aufnahm, als sie mit ihrem Klavierpartner Andreas Groethuysen ihre erste CD mit vierhändigen Stücken Regers plante; das Duo ist seither mit dem vierhändigen und zweiklavierigen Repertoire Regers Botschafter in aller Welt. Auch die Schriftführerin der *imrg*, die Sängerin Frauke May-Jones, hat mit ihrem Begleiter Bernhard Renzikowski das Institut schon 1997 besucht, um sich bei der Auswahl von dreißig Liedern für ihre erste CD beraten zu lassen – in den folgenden Jahren nahm das Duo insgesamt 95 Lieder, also etwa ein Drittel des bis dahin vernachlässigten Liedschaffens auf und ist uns inzwischen bei unserer Edition der Lieder ein wichtiger Ratgeber. Obwohl der Internist Dr. Hans-Joachim Marks wunderbar Klavier spielt, wirkt er vornehmlich als Schatzmeister der *imrg* zum Wohle des MRI und ermöglicht finanzielle Unterstützung. Mit der Edition der Mitteilungshefte hat Almut Ochsmann M.A. die wichtige Aufgabe übernommen, die Mitglieder über aktuelle Reger-Ereignisse in aller Welt zu informieren, Interviews mit Interpreten zu führen und historische Rückblicke zu geben, Rubriken, die in der wissenschaftlichen Publikationsreihe des Instituts kein geeignetes Podium finden. Als Beisitzer hält Kirchenmusikdirektor Hans-Friedrich Kaiser die Verbindung zur Reger-Stadt Weiden und stellt als Herr der Reger-Orgel in der St. Michaelskirche Regers Kirchenmusik ins Zentrum eindrucksvoller Konzerte. Dem Beirat der *imrg* gehört der renommierte Cellist Julius Berger an, der dem MRI schon seit 1990 verbunden ist, als er die Initiative zu Reger-Tagen an der Saarbrücker Hochschule ergriff; seitdem sind dieser Kooperation viele wunderbare Konzerte an wechselnden Orten entsprungen, in denen der Cellist mit nie nachlassender Intensität das Publikum begeistert. Ebenfalls zum Beirat gehört Kazushi Ono, der zwischen 1997 und 2006 als Karlsruher Generalmusikdirektor dem Neuling MRI das Geschenk und sich selbst zum ehrgeizigen Ziel machte, in jeder Saison ein neues Werk Max Regers im Badischen Staatstheater aufzuführen – wir denken mit Dankbarkeit an dies goldene Zeitalter.

Seit das MRI in Karlsruhe ist, haben sich über die Musikhochschule auch viele neue musikalische Verbindungen aufgetan, die Reger international verankern: Die aus Kasachstan stammende Klavierprofessorin Dr. Saule Tatubaeva bietet Musikstudenten nicht nur als künstlerische Leiterin der 2002 im damaligen Forschungszentrum eingeführten Reihe „Junge Talente“ wertvolle Auftrittsmöglichkeiten, sie hat auch ihre Meisterschülerin Xiayi Jiang aus China und das Duo Ruben Meliksetian aus Armenien und Rinko Hama aus Japan (siehe in diesem Heft S. 18ff.) mit großer Sensibilität an die Werke Max Regers herangeführt und diese selbst meisterlich interpretiert. Mit einem Riesenaufgebot an befreundeten Künstlern traten die Früchte der Vernetzung im Jubiläumsjahr 2016 in gut fünfzig Veranstaltungen allein in Karlsruhe ebenso zu Tage wie beim 70-jährigen Gründungstag des MRI im Oktober 2017: Neben den vier Karlsruher Pianisten und den bereits genannten „alten“ Reger-Interpreten schenkte uns der israelische Geigenprofessor Nachum Erlich, auch er Beiratsmitglied der *imrg*, temperamentvolle Auftritte; er hat sich schon seit den Karlsruher Anfängen des MRI als Sologeiger, Quartettführer und Leiter des Hochschulstreichorchesters für Regers Œuvre einsetzt und seine Schüler, allen voran die Geigerin Jaleh Perego, mit dem Reger-Bazillus angesteckt. Was aus einer studentischen Hilfskraft werden kann, demonstrierte bei der Feier die Mezzosopranistin Sophia Maeno mit ihrer Begleiterin Maša Novosel und bot dabei nur einen kleinen Ausschnitt ihres vielseitigen Reger-Repertoires.

Besonderen Schwung in die Zahl der Reger-Interpreten bringt der 2005 vom damaligen Rektor Wolfgang Meyer initiierte Europäische Kammermusikwettbewerb unter der künstlerischen Leitung Professorin Tatubaevas, der von den Teilnehmern ein Pflichtstück von Reger verlangt; viele lassen sich erst aus diesem



Jaleh Perego, Nachum Erlich und Oliver Erlich am 27. Oktober 2017

Anlass auf den Komponisten ein und halten ihm, nachdem sie dessen komplizierte Partitur bewältigten, auch weiterhin die Treue. Auch dieser Wettbewerb wäre ohne Geschenke nicht lebensfähig: Die Stadt Karlsruhe, seit 2017 auch die *imrg* und großzügige private Spender ermöglichen ihn als eine der wichtigsten Maßnahmen für Regers Zukunft.

1980 trat Susanne Shigihara, damals Doktorandin von Professor Günther Massenkeil, als Hilfskraft in das kleine Bonner MRI ein, wurde nach Abschluss ihrer Dissertation 1982 wissenschaftliche Mitarbeiterin und meisterte mit mir die schwierigen Jahre, als in Bonn die Zukunftsmöglichkeiten schwanden. Nur selten standen Einsatz und Vergütung in ausgeglichenem Verhältnis, doch wurde die Mehrarbeit mit großer Begeisterung geleistet, galt es doch, ein Kompetenzzentrum in Sachen Reger aufzubauen. Erste Tagungen und Ausstellungen wurden noch vor der Computer-Ära mit Schere und Kleber, dann, nach gewaltiger Fortschritt, mit Kugelkopf-Schreibmaschine umgesetzt. Hatte Elsa Reger im März 1949 erste „Schritte wegen des Ankaufs einer Schreibmaschine“ unternommen und das Kuratorium im nächsten Jahr über die Anschaffung eines Kopiergeräts nachdenken müssen, so war Susanne Shigihara 1986 die treibende Kraft, dass das MRI als Pionier unter den Komponisteninstituten eine Computeranlage für 50.000 DM kaufte, um zukünftig die Veröffentlichungen einschließlich Layout vorbereiten zu können – eine Großtat, die gegenüber zweifelnden Kuratoriumsmitgliedern durchgesetzt werden musste. Dass ab 2008 eine „hybride“ Werkausgabe (RWA) mit digitalem Teil entstehen würde, konnte sich damals niemand vorstellen. In unseren Veröffentlichungen legten wir Gewicht auf die Grundlagenforschung und konzentrierten uns in den kommentierten Briefausgaben auf die Verlagskorrespondenz als wichtiger Quelle für künftige Rekonstruktionen der Werkentstehung.

Da uns klar war, dass die schönste Musikwissenschaft vergeblich ist, solange die Werke nicht erklingen und kein Mensch sie hören kann oder gar will, legten wir schon in frühen Bonner Zeiten einen Schwerpunkt auf Vermittlungsarbeit. Als sich viele Kollegen auf ihre Editionstätigkeit konzentrierten und „das Schielen nach dem Publikum“, so ein Universitätsprofessor, für eines Wissenschaftlers unwürdig hielten, haben wir dieses Gegengewicht aufgebaut, gewiss auch dadurch motiviert, dass Reger weder zu den Top Ten der populären Komponisten zählt, noch jedem Hörer auf Anhieb verständlich ist. So mussten wir für unseren Hauspatron regelrecht werben und hatten dabei die Künstler als größte Reger-Fans auf unserer Seite; selten gab es ein Konzert ohne Einführung, und immer lockten danach Gespräche mit den Interpreten sowie eine Stärkung durch Wein und die bald traditionellen Reger-Bällchen. Zur Vermittlungsarbeit zählten seit den 1980er-Jahren auch Ausstellungen in Foyers von Musikhochschulen (Saar-

brücken, Salzburg, München) oder Konzerthäusern, auch im Goethe-Institut in Paris oder in der Bachakademie in Stuttgart. Sie beleuchteten den Schaffensprozess und den historischen Kontext und warben zugleich für eine farbige und unangepasste Persönlichkeit. Zwar waren sie auf low budget-Basis selbstgestrickt und verzichteten auf Hochglanz und Design-Wunder, hatten aber Pfiff und bauten originelle assoziative Verständnisbrücken. Im Bonner Institutsalltag wurden wir mit viel Engagement durch Frau Gunthild Reschke unterstützt; für Veranstaltungen, Ausstellungstransporte und -aufbau mussten zusätzlich ehrenamtliche Familienmitglieder und Freunde antreten – der Astrophysiker Pierre Cox fertigte Karikaturen an, der Kernphysiker Manfred Popp lenkte den Lieferwagen mit Exponaten nach Paris, Salzburg oder München und der Admiral Jörk Reschke bestückte die Europakarte mit Regers Reisezielen.

Dass uns die Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz 2015 eine mit der Pädagogischen Hochschule geteilte Juniorprofessur für Musikvermittlung in Person von Dr. Johannes Voit zur Unterstützung gewähren würde, stand damals genauso in den Sternen wie die heute nicht mehr wegzudenkende digitale Musikwissenschaft. Und doch hat dieser nutzerfreundliche Ansatz auch unsere großen wissenschaftlichen Projekte bestimmt, die erst in gesicherten Verhältnissen in Angriff genommen werden konnten. So begann mit dem Umzug nach Karlsruhe ein neues Kapitel der Institutsgeschichte. Für die Verlegung hatte sich u.a. der Rektor der Universität, der musikalische Mathematiker Professor Heinz Kunle eingesetzt, der damals auch mit Professor Siegfried Schmalzriedt die glückliche Kooperation mit der Universität initiierte, die mit der Musikhochschule gepflegt wird. Auf ihrer Basis lernen seit über zwanzig Jahren studentische Hilfskräfte, die namentlich aufzuführen der beschränkte Platz leider verbietet, den Alltag und die Aufgaben eines Komponisteninstituts kennen. Stellvertretend seien die „Super-Hiwis“ der ersten Stunde genannt: Alexander Becker, der das hartnäckige Gerücht widerlegte, nur Frauen hätten im Reger-Institut eine Chance, und dies als mein designierter Nachfolger bis heute beweist, Gabriele Gefäller, die heute als Konzertdramaturgin die Geschäfte des Kurpfälzer Kammerorchesters führt und sich für Vermittlung in Schulklassen einsetzt, und Miriam Pfadt, die heute das Archiv der Digitalen Mozart-Edition am Mozarteum in Salzburg betreut. Als Susanne Shigihara Mitte Mai 1999 nach Paris zog, sprangen sie kühn in die Bresche und hielten das Geschäft am Laufen, bis im Oktober 1999 Dr. Jürgen Schaarwächter als Nachfolger gefunden wurde. Seine Tätigkeitsschwerpunkte liegen in der Bibliotheks- und Archivarbeit inklusive der Anlage eines Klang- und Bilderarchivs und in der Herausgabe der Schriftenreihe; besonders nimmt er sich auch des Brüder-Busch-Archivs an, koordiniert Abläufe rund um unsere Veranstaltungen und ist nicht zuletzt, wie früher Susanne Shigihara, „Mädchen für alles“.

Nach knappen Jahren in Bonn, in denen es zunehmend ums Überleben ging, war es in Karlsruhe auf gesicherter Basis und in großzügigen Räumen endlich möglich, größere Projekte an vernetzten Computerarbeitsplätzen anzugehen und dafür Drittmittel bei großen Wissenschaftseinrichtungen einzuwerben. Auch diese Forschungsvorhaben folgen der grundsätzlichen Einsicht, dass Reger als extrem komplizierter Komponist der Vermittlung bedarf. So bemühte sich das 2010 erschienene Verzeichnis der Werke Max Regers und ihrer Quellen (RWV) um Lesbarkeit und Handbuchcharakter auf fundierter Wissensbasis.

Mit Beginn dieses von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts vergrößerte sich das Team wesentlich: Zu Alexander Becker kamen Dr. Katrin Eich (bis 2004), Dr. Christopher Grafschmidt (seit 2004) und Dr. Stefanie Steiner-Grage, die zeitweilig auch die Buchführung des MRI übernahm, die heute bei Monika Rihm in besten Händen liegt. Alle Wissenschaftler wechselten 2008 nahtlos in das nächste, von der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz geförderte Großprojekt, die Hybride Werkausgabe (RWA), und bekamen bald eine wichtige Unterstützung durch Dr. Stefan König, der zuvor mit Dr. Agnes Michalak die Grundlagen eines Briefverzeichnisses erarbeitet hatte, das künftig ans Netz gehen soll. Vermittlungsfreude und Nutzerfreundlichkeit leiten auch die RWA, die die Möglichkeit gibt, komplizierte Sachverhalte auf dem Bildschirm zu lesen, statt Kritische Berichte mit kryptischen Abkürzungen zu studieren: Garniert mit Informationen über die Werkentstehung und ihren Kontext, bietet die Lektüre auch Nichtwissenschaftlern, namentlich Musikliebhabern und Interpreten, spannende Einblicke. Durch enge Zusammenarbeit mit ausgewiesenen Reger-Interpreten – im ersten Modul der Orgelwerke vornehmlich mit Professor Dr. Christoph Bossert, dem innovativen Nukleus von Reger-Festen und Interpretationskursen sowie Beiratsmitglied der *imrg* – ist die Nähe zur Praxis gewährt, die die Editoren anstreben.

Ermöglicht wird die innovative Edition durch das Know-how unseres Chef-Informatikers Nikolaos Beer M.A. und ganze Generationen von Musikinformatik-Studenten, von denen stellvertretend die momentanen wissenschaftlichen Hilfskräfte Dennis Ried M.A., Laura Marti-Becker B.A. und David Koch M.A. genannt seien; zusammen mit Patrick Borgeat B.A. und Daniel Fütterer M.A. verfolgen sie auch das große Ziel eines Reger-Portals. Alle Mitarbeiter leisten anspruchsvolle wissenschaftliche Arbeit, wegen des ehrgeizigen Abgabepfandes oft unter großem Zeitdruck, haben aber die Genugtuung, ein Vorzeigeprojekt im Fach zu erarbeiten und bei Evaluierungen bestens abzuschließen. Dass sie zusätzlich Vermittlungsarbeit wie Konzerteinführungen u.ä. leisten, ist ein großes Geschenk – vom „Reger-Bällchen-Backen“ einmal ganz abgesehen, das sicher einmalig im Reich der Komponisteninstitute ist.

Wie die Vermittlungsidee aus Mangel geboren, wurde auch das enge Beziehungsnetz des Max-Reger-Instituts aus der Einsicht gewoben, dass es als kulturelle Mini-Einrichtung weder über den gesamten Reger-Nachlass noch über einen Konzertsaal oder ausreichende Mittel für Konzerthonorare verfügt; auch die Tatsache, dass nicht nur Reger-Freunde, sondern ganz allgemein Besucher anspruchsvoller Konzerte rar sind und ihre Zahl eher ab- als zunimmt, verlangt neue Strategien und eine dichte Vernetzung. Neben der *imrg* bietet auch die Reger-Stadt Weiden das Geschenk einer reibungslosen Zusammenarbeit, allen voran mit der Kulturamtschefin Petra Vorsatz, die ihr Reger-Archiv kooperativ den MRI-Mitarbeitern öffnet, großzügig Digitalisate zur Verfügung stellt und mit ihren Mitstreiterinnen Ingrid Betz und Astrid Karl, unterstützt von einem Beirat, der momentan aus Kuratoriumsmitgliedern des MRI (Markus Becker, Siegfried Mauser und mir) besteht, mit den jährlich stattfindenden Weidener Max-Reger-Tagen das einzige auf Dauer agierende Reger-Fest bietet, das nicht zuletzt auch Auftrittsmöglichkeiten für die Preisträger unseres Kammermusikwettbewerbs bietet. Auch mit dem Meininger Reger-Archiv und seiner Leiterin Dr. Maren Goltz sind wir freundschaftlich verbunden und dürfen die Schätze aus Regers Hofkapellmeisterzeit für unsere Hybrid-Edition nutzen.

Mit Blick auf die 1986 notwendige Neuaufstellung des MRI nach vierzig Jahren finanzieller Unabhängigkeit (bzw. Armut), sowie zur ideellen Unterstützung und Stärkung des Ansehens im öffentlichen Bewusstsein, bemühte sich das Institut um Aufnahme in den Arbeitskreis selbständiger Kulturinstitute (AsKI), die auf dessen Mitgliederversammlung in der Deutschen Bibliothek in Frankfurt/Main im November 1985 beschlossen wurde. Zwar war das MRI das kleinste, zudem nicht staatlich geförderte der damals nur 14 Mitglieder, erfüllte aber alle Voraussetzungen: Es verfügte über eine bedeutende Sammlung, war wissenschaftlich tätig und vermittelte die Ergebnisse, es war als Stiftung selbstständig und gemeinnützig, dazu überregional angesehen. Als Mitglied des auf 37 Einrichtungen aller Sparten in ganz Deutschland angewachsenen Vereins hat es an vielen gemeinsamen Ausstellungen und Veröffentlichungen mitgewirkt und profitiert von Fortbildungsveranstaltungen sowie von der durch die Beauftragte für Kultur und Medien ermöglichten Projektförderung.

Zum engen und funktionstüchtigen Netzwerk zählen auch in alle Welt verteilte ehrenamtliche Reger-Botschafter: der Pianist Gunter Renz bearbeitet in Kolumbien Reger-Werke für zwei Klaviere, um sie verbreiten zu können; der Organist Bruce Cash setzt sich mit großem Engagement für den wenig bekannten Komponisten in Neuseeland ein (siehe Heft 32); Professor Roberto Marini wirbt mit beispiellosem Einsatz für Regers Orgelschaffen in Italien; Professor Graham Barber macht die englischen Orgelfreunde mit Reger vertraut; und der in diesem Heft vorgestellte Professor Thomas Meyer-Fiebig mit seiner Frau

Professorin Aya Yoshida stellt in Japan nicht nur Reger-Werke in den Mittelpunkt vieler Konzerte, er bearbeitet sie auch u.a. für Orgel vierhändig; brandneu ist seine stilvolle Vervollständigung des Fragment gebliebenen *Dies Irae* WoO V/9.

Schon von der Stadt Bonn waren dem MRI seit April 1963 Räume zur Verfügung gestellt worden, die von der Untermiete im Schumann-Haus in Endenich, über die Kurfürstenallee in Bonn-Godesberg im Oktober 1970 bis zur Poppelsdorfer Allee ab 1985 zwar kontinuierlich wuchsen, aber nicht ausreichten. So war das Angebot der Badenwerk AG, dem MRI Räume in der Alten Karlsburg in Durlach zur Verfügung zu stellen, ein starkes Argument für den Umzug nach Karlsruhe gewesen. Nach zweijähriger Untermiete bei der Literarischen Gesellschaft in der Röntgenstraße konnten Ende 1997 ganze 290 frisch renovierte Quadratmeter und damit viele vernetzte Arbeitsplätze, die sich um das schöne Renaissance-Treppenhaus verteilen, bezogen werden – ein großes Geschenk des Badenwerks, das auch nach dessen Umwandlung in die Energie Baden-Württemberg AG (EnBW) weiterhin durch seinen Chef Gerhard Goll durch mietfreies Wohnen garantiert wurde. Als die EnBW die Immobilie in Eigentumswohnungen verwandelte, ermöglichten die Kapitalisierung mehrerer Jahresmieten sowie ein Sonderzuschuss der Stadt Karlsruhe und großzügige Spenden von Privatpersonen den Kauf. So kann sich das MRI

„Traditionelle“ Reger-Bällchen

Zutaten:

- 250g geriebener Käse
- 125g Butter
- 150g Mehl (bei buchstabengetreuer Menge zerlaufen die Bällchen, schmecken aber nicht mehlig)
- gefüllte Oliven, oder anderes

Arbeitsgänge:

- Käse, Butter (in Raumtemperatur) und Mehl gut verrühren
- kirschgroße Bällchen mit je einer gut abgetropften Olive darin formen (ca. 30–40 Stück passen auf ein Blech)
- bei 200° Umluft ca. 8–10 Minuten im vorgeheizten Backofen backen, bis sie schön goldgelb aussehen

Bald essen! (Lassen sich aber auch einfrieren und wieder aufbacken – schmecken dann etwas anders, aber nicht schlechter, müssen dann aber sofort gegessen werden.)



über die komfortable Situation freuen, nach zahlreichen Umzügen in eigenen Wänden zu residieren, in bevorzugter Lage im historischen Zentrum Durlachs, um die es beneidet werden kann. Den fehlenden Konzertsaal ersetzen Kooperationen mit der Musikhochschule, der Badischen Landesbibliothek, der Stadt Karlsruhe, dem Stadtamt Durlach, dem Zentrum für Kunst und Medien, dem Badischen Konservatorium und nicht zuletzt mit den Kirchenmusikern in Karlsruhe und Durlach.

In allen Räumen des MRI verteilt sich eine aus dem Nichts entstandene Bildersammlung, die manche Geschenke beinhaltet: Zwei 1905 in Heidelberg entstandene Reger-Zeichnungen von Siegfried Czerny, Student und Professor der Karlsruher Kunstakademie, durch seine Witwe Frieda Czerny machten 1983 den Auftakt. Ein Ölbild der Sängerin Anna Erler-Schnaudt des an der Karlsruher Akademie ausgebildeten Malers Adalbert Wimmenauer folgte 1986 aus dem Nachlass der Sängerin. Im Januar 2000 schenkte uns unser Pforzheimer Mäzen Dr. Fritz Berthold den Bronzeabguss einer von ihm in Auftrag gegebenen Reger-Büste des ungarischen Bildhauers Mátiás Terebesi, während uns 2003 und 2004 Hedwig Busch ein großes Portrait ihres verstorbenen Mannes Adolf Busch und zwei kleinformatige Darstellungen des Busch-Trios und -Quartetts der angesehenen Schweizer Maler Alfred Heinrich Pellegrini und Jean-Jacques Lüscher überließ. Die Künstlerin Philine-Johanna Kempf ließ sich in Karlsruher Konzerten zu einer Trilogie *Max Reger I–III* inspirieren, die sie dem MRI schenkte. Der kontinuierlichste Geber aber ist der römische Maler und Architekt Agostino Raff, dessen zwischen 1971 und 2016 in steter Auseinandersetzung mit Regers Orgelschaffen entstandene Werke dank seiner großzügigen Schenkungen unsere Räume zieren (siehe Mitteilungsheft 32).

An der ersten Manuskriptschenkung mit Mottocharakter ist Max Reger indirekt beteiligt: Nach der Uraufführung des Hölderlin-Gesangs *An die Hoffnung* op. 124 hatte er dessen Klavierfassung der Altistin und Widmungsträgerin Anna Erler-Schnaudt überlassen, die ihrerseits das Autograph im April 1959 dem Reger-Institut schenkte. 1962 folgte der wichtige Skizzenband zu den Opera 132 bis 140 als Geschenk von Erna Schmid-Lindner, der Witwe des Pianisten August Schmid-Lindner. Unser Kuratoriumsmitglied Hermann J. Abs (siehe Teil I) ließ Ende 1985 die Stichvorlage des *Konzerts im alten Stil* op. 123 bei Sotheby's für uns ersteigern und beglückte mich am 30. Dezember 1986, über dem Jahresabschluss mit roten Zahlen brütend, per Anruf mit deren Geschenk; als 1988 die Manuskripte vom ersten *Requiem*-Satz WoO V/9 und vom *Vater unser*-Fragment WoO VI/22 ins Ausland zu gehen drohten, schoss er für ihre Sicherung eine beträchtliche Summe zinslos vor und schuf damit einen mehrjährigen Spielraum, die Mittel einzuwerben. 1999 war es der Kulanz der

Universal Edition zu danken, dass sie einen in Elsa Regers Korrespondenz aufgetauchten Verlagsschein vom 11. Mai 1924 trotz Verjährung gelten ließ und die Stichvorlagen von sieben Schubert-Liedinstrumentierungen dem MRI als Elsa Regers Erben zurückgab. Auch Briefe und andere Dokumente, Fotografien, Erinnerungsstücke und Devotionalien, ja selbst ein Harmonium wechselten in unseren Besitz dank großzügiger Geschenke von Reger-Freunden oder, wie im letztgenannten Beispiel, von Verwandten des Komponisten.

In den vergangenen dreißig Jahren verdanken wir dem Bund, dem Land Baden-Württemberg, der Ernst von Siemens Stiftung, der Wüstenrot Stiftung, der Berthold Leibinger Stiftung, dem Arbeitskreis selbständiger Kulturinstitute (AsKI) und, allen voran, der Kulturstiftung der Länder, dass unsere Sammlung kontinuierlich wachsen konnte und heute die weltweit größte Reger-Sammlung ist. Die Verleihung des Ehrentitels „Popp-Akademie für die erfolgreiche Einwerbung von Drittmitteln“ durch den Generalsekretär der Kulturstiftung Professor Frank Druffner zeigt, dass das MRI nicht nur als lästiger Bittsteller gesehen wurde.

Zum Abschluss sollen zwei Riesengeschenke dankbar genannt werden: Das ganze, von Wolfgang Burbach in Jahrzehnten ehrenamtlich aufgebaute Brüder-Busch-Archiv (BBA) mit Briefen, Programmen, Fotos und Dokumenten, das als wahre Fundgrube den Aufgabenbereich des MRI um hochinteressante Themen in bewegten Zeiten bereichert, wurde uns 1998 zunächst als Dauerleihgabe, 2003 als Zustiftung anvertraut, wobei der Altbürgermeister Siegens, Ulf Stötzel, seine Hand ebenso im Spiel hatte wie Wolfgang Burbach selbst. Nach dessen Tod übernahm Stötzel auch die Gastrolle im Kuratorium und garantiert bis heute die freundschaftliche Verbundenheit mit den Siegener Busch-Freunden. Und 2015 überließ uns die Reger-Verehrerin Marion Reichenbach, die das MRI aus Bonner Zeiten kannte und schätzte, aber nie Kontakt zu ihm aufgenommen hatte, überraschend eine beträchtliche Erbschaft, die zum Teil dem Vermögen zugeführt, zum Teil als Rücklage für Stiftungszwecke genutzt wird. Für das Riesengeschenk können wir uns nur durch Pflege der Erinnerung an unsere große Gönnerin bedanken (vgl. Heft 28, 2015).

Geschenke haben den Weg des MRI durch sieben Jahrzehnte gesäumt und machen es zu einem Glückskind. Wir bedanken uns bei allen Gebern und hoffen, dass uns ihr Wohlwollen auch in Zukunft erhalten bleibt. Denn es gibt noch viel zu tun: Die RWA auf neuestem technischen Stand zu halten, das Interesse des Publikums zu wahren und neue Reger-Freunde zu gewinnen, den Nachwuchs auch in Zukunft an Regers oft sperrige Werke heranzuführen und manches Manuskript, ob bekannt oder bisher verschollen, zu erwerben, wird ohne ihre Unterstützung nicht möglich sein.

Susanne Popp